

Ritual der Sitzungen

Autor(en): **Salzmann, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritual der Sitzungen

Ich muss zur nächsten Sitzung eilen und kann mich folglich nur oberflächlich vorbereiten: allem voran eine Packung Antikopfschmerztabletten und mein Dossier «Schulreform».

Er, der Präsident, hüstelte bereits, als ich das Sitzungszimmer betrat, ein untrügliches Zeichen präsidialer Ungeduld: sein strafender Blick blieb ein paar Sekunden an mir haften. Schlimmeres hatte ich nicht zu befürchten.

Es gab langweilige Traktanden. Daher kam das mir vertraute «Klick» schon bald. Dem Leser bin ich hierzu eine Erläuterung schuldig. «Klick» macht es bei mir, wenn ein Bewusstseinszustand ein- oder ausschaltet – ein gehirnterner Vorgang, der als solcher, sofern mit Diskretion verbunden, niemanden etwas angeht. Aber mein «Klick» ist etwas Besonderes. Er gestattet keine Halbheiten, er macht keine Kompromisse, und das bedeutet, auf unser Thema im engeren Sinn bezogen: Ich heuchelte gespannte Aufmerksamkeit und brachte sogar zustimmendes Gemurmel fertig (für eigentliche Zwischenrufe war die Stimmung hier im Salon des Hotels ungeeignet, da wirkt man mit solchem «Geschrei» nur «kontraproduktiv»).

Da wären wir also wieder beim Thema: Das Ritual der Sitzungen. Ich behaupte, dass wir es bei den modernen, aber unentbehrlichen Sitzungen wahrscheinlich mit einer Fortsetzung der alten Ritterspiele zu tun haben. – Wenn auch der neuen Zeit angepasst – das heisst: die schon erwähnte *Traktandenliste* wird vom Präsidenten auf der obersten Linie mit seinem Namen versehen. Nachher wird sie «in Zirkulation gesetzt». Der Präsident achtet insbesondere darauf, dass die Formen, das heisst, in meiner Sprache, das «Ritual», unverändert erhalten bleibt. Diesem Ziel dient das «Reglement» für «Knappen», die «zum Ritter geschlagen» werden wollen. Dieses «Reglement» umreisst das beschwerliche Dasein der «Noch-nicht-Ritter».

Von einem Ulrich von Lichtenstein wird berichtet, dass er drei Jahre von Turnier zu Turnier zog in der Hoffnung, Gnade bei den Mitbewerbern und den alten Herren zu finden. Hier, an unserer Sitzung, dauerte es mindestens fünf Jahre, bis einer zur Bewerbung um den Ritterschlag zugelassen wurde. Zeichen seiner Würde ist die *Aktenmappe*.

Nachdem der «Mercedes», aus

Mangel an Parkplätzen, als Zeichen der Würde ausschied, wurde der *Aktenmappe* diese lebenswichtige Funktion übertragen.

Bleiben wir beim Reglement! Es beginnt mit dem merkwürdigen Satz: «Wer einen Brief aufmacht oder sonst meineidig oder lasterhaft befunden wird, darf nicht turnieren!» Was steht wohl in dem Brief? Zweifelsohne ist er an eine Dame adressiert, aber warum wurde das Billet doux denn überhaupt geschrieben, wenn doch auf seine «Aushändigung» verzichtet wurde? Rätsel über Rätsel, und ich kann keines davon lösen! Auffallend ist die dem Autor indirekt postulierte Gleichwertigkeit von «meineidig oder lasterhaft» mit der Verletzung der Meinungsfreiheit – es wird die PTT freuen!

Bisher konnte man meinen, mit

einer harmlosen Spielerei konfrontiert zu sein ... «darf ferner nicht turnieren, wer nicht von eigenen Einkünften lebt, sondern einen Handel oder Handwerk und gewinnstüchtige Künste treibt».

Vermutlich geht die derzeit immer noch bemerkbare kalte Diffamierung des Handwerks – nachweisbar bis auf die Schulbank, wo sich Lehrer und Schüler um den Ehrenplatz in der *Sekundarschularena* bemühen – auf die Tradition dieser Vorschrift zurück. Man darf sie füglich im Zusammenhang mit Regel 12 beurteilen: «Wer nicht von Adel ist und seinen Adelstand nicht von 4 (vier) Ahnen herleiten kann, der darf nicht Ritterspiele treiben wie alter Adel.»

Wir unterstreichen, weil wir hier einer Mentalität und einer Praxis begegnen, die in ihrem ganzen Lebensstil die vornehmen Familien darstellen. Die gibt es.

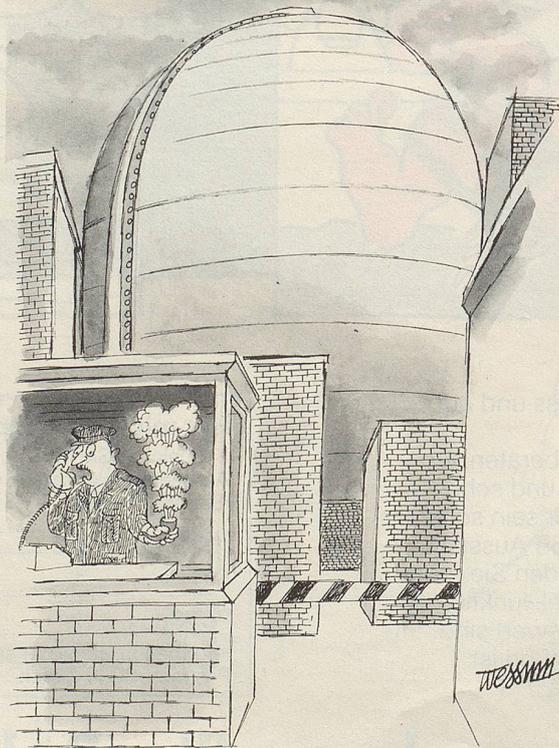
Klassenkampf von oben. Den gibt es. *Bildungsvorsprung*. Auch den gibt es.

Es ist sicher, dass ein wesentlicher Grund für eine weitere Sitzung immer zu finden ist: zum Beispiel eine ins Gewicht fallende Meinungsverschiedenheit. Der Knappe, unser Noch-nicht-Ritter, reisst sich aus den Träumereien und stellt den Antrag auf die *Anberaumung* einer weiteren Sitzung, die sich ausschliesslich der Behandlung des aus Zeitmangel verschobenen Traktandums widmet. Keine Sitzung, die diesen Namen verdient, geht je zu Ende. Notfalls hilft der Präsident ein wenig nach, er manipuliert möglichst viel Substanz in das eigentlich vorgesehene Traktandum «Verschiedenes». Er beauftragt einen Sitzungsteilnehmer, den «ewigen Hit» mit Stichwort «Schulreform» zur Diskussion zu stellen. «Uff» sagte der Präsident, der sogleich einen weiteren Antrag entgegennehmen konnte; der vertagte die Behandlung des Themas an die nächste Sitzung.

Aber die Aufforderung an das Kollegium, sich inzwischen Gedanken zum Thema zu machen, ging ins Leere – ganz einfach darum, weil das Datum bereits seit beinahe einem Jahr festgesetzt war ...

Apropos: Sitzung ist ein durchaus salon- beziehungsweise ritterfähiges Wort. Es stammt nicht vom verbum «sitzen» ab, es muss einer ja nicht *gesessen* haben (um an einer Sitzung teilnehmen zu können); andererseits gibt es auch vorübergehende Sitzungen.

Man sieht, es ist nicht ganz einfach. So machen wir's halt den Grossen nach und beschliessen eine «Folgesitzung». Wir haben so Zeit, um doch noch etwas gründlicher zu meditieren.



«Ich bin's, Müller! Könnten Sie vielleicht jemanden mit einem Geigerzähler in die Portierloge schicken?!»

HEIDI SCHNEIDER GALERIE
LÖWENGASSE 5
8810 HORGEN

RAPALLO
Cartoons
Zeichnungen
Illustrationen

14. Oktober
bis
12. November 1983

Dienstag bis Freitag
14 bis 19 Uhr
Samstag 10 bis 16 Uhr